



# Leseprobe

Frank Pape

## **Gott, du kannst ein Arsch sein**

Stefanies letzte 296 Tage -  
Jetzt im Kino - In den  
Hauptrollen: Til Schweiger,  
Heike Makatsch, Jürgen  
Vogel, Benno Fürmann,  
Jasmin Gerat, Dietmar Bär,  
Sinje Irslinger

---

Bestellen Sie mit einem Klick für 9,99 €



---

Seiten: 176

Erscheinungstermin: 14. September 2020

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguinrandomhouse.de](http://www.penguinrandomhouse.de)

# Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

## Zum Buch

---

**Das Buch zum Film - mit Til Schweiger, Heike Makatsch, Jürgen Vogel, Benno Fürmann, Dietmar Bär, Jasmin Gerat und Sinje Irlinger in den Hauptrollen**

Stefanie ist gerade 15 geworden, als sie erfährt, dass sie Krebs hat und in sechs bis zwölf Monaten sterben wird. Von nun an rechnet sie ihre Zeit runter, ohne das genaue Enddatum zu kennen. In ihrem Tagebuch beschreibt sie, was in ihrem Leben jetzt wirklich zählt, welche Träume sie noch hat und wie sie sich von ihren Lieben verabschiedet. Unter den 10 Dingen, die sie noch machen will, steht an erster Stelle ein Ausritt mit ihrer geliebten Stute Luna. Die letzten Wochen ihres kurzen Lebens verbringt sie auf dem Reiterhof. Eine hochemotionale Reise durch 296 Tage voller Liebe, Enttäuschung, Hoffnung, Wut und Rebellion – und ein bewegend Einblick in das Sterben.

Die wahre Geschichte der echten Stefanie – für alle, die nach dem Kinofilm wissen wollen, wie es Stefanie wirklich erging. So ergreifend und berührend wie das Leben selbst.

### **Autor**

## **Frank Pape**

---

Frank Pape, geboren 1970, hat Stefanies Geschichte aufgeschrieben. Er arbeitet seit vielen Jahren in der Präventions- und Jugendarbeit sowie als Feuerwehr- und Notfallseelsorger in der Akutbetreuung. Ehrenamtlich engagiert er sich aktiv in der Hospizarbeit und der Begleitung sterbender

Frank Pape

*Gott, du kannst  
ein Arsch sein*

Stefanies letzte 296 Tage

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

Überarbeitete und erweiterte Taschenbuchausgabe 10/2020

Copyright © 2020 by Wilhelm Heyne Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,  
Neumarkter Straße 28, 81673 München  
Redaktion: Ulrike Strerath-Bolz  
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling  
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany  
ISBN: 978-3-453-60555-8

[www.heyne.de](http://www.heyne.de)

*»Ich will, dass ihr lacht, dass es wehtut,  
dass ihr das Leben spürt.«*

– Der Autor

*»Mit liebevollen Gedanken an alle,  
die wegen mir weinen mussten«*

– Stefanie

# *Vorwort*

Stefanies Bericht über das letzte Jahr ihres Lebens fasst vieles zusammen, was uns in der Begleitung sterbender Menschen immer wieder begegnet. Sie zeigt auf, wie wichtig und selbstverständlich das Leben ist, bis es uns genommen wird. Es geht um Liebe, Trost, Wut und Lebenslust.

Das Buch nimmt den Leser mit auf eine Reise von zweihundertsechundneunzig Tagen, die bewegen, verändern und bereichern.

Es ist keine Lesereise in die romantische und tragische Zeit einer jungen Liebe, es ist vielmehr ein hoch-emotionaler Einblick in das wahre Leben.

Abweichend von der Kinoverfilmung geht das Buch weniger auf Stefanies Wunsch ein, noch einmal Paris zu erleben. Vielmehr gibt das Buch einen Einblick in ihre eigene Art, sich zu verabschieden.

Stefanie, die im wahren Leben Mary hieß, hat sich diesen deutschen Namen für ihre Geschichte zugelegt, weil sie so hätte heißen wollen, wenn sie in

Deutschland zur Welt gekommen wäre. Es fiel ihr leichter, über Stefanie und ihren Abschied zu schreiben, als über Mary. Für die dritte Auflage wurde das Buch vollständig überarbeitet und mit bisher unveröffentlichten Inhalten ergänzt.

Ihre Wünsche, das, was sie nicht mehr erleben wird, und ihre Dankbarkeit für ihr kurzes, aber erfülltes Leben fließen im Buch ineinander über, sodass Buch und Film sowohl einen realen als auch fiktionalen Anteil enthalten.

Weitere Informationen unter: [www.familienroesterei.de](http://www.familienroesterei.de)

# Stefanie

Mein Name ist Stefanie. Ich bin fünfzehn Jahre alt und lebe mit meinen Eltern, meiner kleinen Schwester Lola, zwei Hunden, vier Hühnern, zwei Katzen und drei Pferden in einer ostwestfälischen Kleinstadt.

Vor meinem Fenster höre ich die ersten Kinder lachend und erzählend von der Schule zurückkommen. Es ist Freitag. Wieder eine Woche vorbei. Freitag sind sie immer besonders gut drauf. Klar, das Wochenende steht bevor. Sie werden gleich zu Hause ihre Schultaschen in die Zimmerecke werfen und denken: *Das war's*. Irgendwie beneide ich sie um dieses schöne Gefühl, endlich Wochenende haben zu können. Jetzt finde ich die Schule gar nicht mehr so blöd. Es war schon eine schöne Zeit. Jeden Tag Freunde zu treffen war gut, und ich gebe zu, nicht jede Unterrichtsstunde war langweilig.

Ich weiß noch, wie Khan zu Beginn des Halbjahres aufstand und sagte, er müsse mal raus, ihm sei



schlecht. Bis zur Tür ist er noch gekommen. Dann ist er umgefallen und war ohnmächtig. Der Lehrer war voll in Panik, und alle dachten, er sei tot. Als er wieder zu sich kam, wusste er von nichts mehr. Klar, Khan hatte vermutlich wieder nichts gegessen, die halbe Nacht am Computer gedaddelt und dann noch Unterricht in der ersten Stunde.

Oder Maurice, als er in der Schultheatervorstellung der Fünftklässler eingeschlafen und vom Stuhl gefallen ist. Das war megapeinlich. Seitdem nennt ihn jeder – auch die Lehrer – nur noch Schlafmütze.

Ein echter Bringer war auch das Ding mit der Unterwäsche. Das muss ich euch noch erzählen. Also, wir hatten wie jeden Mittwoch in den ersten beiden Stunden Schwimmen. Ist ja schon toll, dass unsere Schule ein eigenes Schwimmbad hat. Während wir schwimmen waren, ist einer der Jungs in die Umkleidekabinen geschlichen, hat von allen Jungs und Mädchen die Unterwäsche eingesammelt und in einem Kleiderspendensack vor die Schwimmbadtür gestellt. Alle haben sich riesig aufgeregt, und die Lehrer mussten gleich den Direktor holen, der uns dann einzeln verhören wollte. Das sei kein Spaß, und er müsse rigoros klären, wer dafür verantwortlich sei. Er wollte sogar die Polizei einschalten.

Jennifer hat darauf echt cool reagiert. Sie hat gefragt, ob es denn eine Pflicht gäbe, Unterwäsche zu tragen. Weil, ihr hätte man die Unterwäsche nicht geklaut, sie hätte ihre selber gespendet und in den Sack gesteckt. Und plötzlich fiel allen anderen ein, dass es ja eigentlich eine geplante Spendenaktion war, dass sie es nur zwischenzeitlich vergessen hatten und es ihnen aber jetzt wieder eingefallen war.

Wie auch immer, der Schulleiter fand es echt blöd, aber er nahm es hin. Der Deutschlehrer, Herr Panitz, hat dann später noch im Unterricht erzählt, dass im Lehrerzimmer alle sehr gelacht hätten. Außerdem fand ich es auch mal ganz cool, so ganz ohne! Nur gut, dass ich an dem Tag Jeans anhatte und keinen Rock.

Super fand ich auch unsere Praktikumszeit. Ich habe drei Wochen Praktikum bei der Polizei gemacht. Das war total cool. Schon am ersten Tag bekam ich sogar eine eigene Uniform. Also, nur Hose und Hemd, natürlich keine Waffe oder so. In den ersten Tagen durfte ich die verschiedenen Abteilungen im Haus und die Leitstelle kennenlernen. Die letzten Tage bin ich dann als dritte Person im Streifenwagen mit rausgefahren. Für mich stand fest, dass ich meine Berufsausbildung dort machen wollte.

Krass, was man da alles erlebt. Die meisten Einsätze waren ja nur Verkehrsunfälle oder Ruhestörungen oder Ladendiebstähle. Total cool war eine richterlich angeordnete Verhaftung. Der Typ hatte mehrere Gewaltverbrechen begangen und war zum Gerichtstermin nicht erschienen. Mehr darf ich dazu nicht schreiben. Jedenfalls haben wir den dann mit zwei Einsatzfahrzeugen und vier Polizisten von meiner Dienststelle ganz frühmorgens zu Hause abgefangen. Ich war total aufgeregt, aber es war sooo cool.

Die Kollegen waren echt super. Keiner, der mir sagte, ich wäre ja nur eine Schülerin und sollte mich raushalten. Im Gegenteil, jeder hat mir alles super erklärt und mich sogar nach meiner Meinung gefragt. Ich hatte so richtig das Gefühl, für meine Kollegen war ich eine neue, junge Kollegin, nicht die kleine Praktikantin. Und tatsächlich fühlte ich mich wie eine echte Polizistin, nur eben ohne Waffe. Mein Chef hat immer gesagt: »Deine Waffe ist dein Instinkt.«

Das, was mir am meisten Respekt eingebracht hat, war wahrscheinlich die Geschichte mit dem Lkw-Fahrer. Wir sind zu einem aufgebrochenen Lkw gerufen worden. Der Lkw stand im Industriegebiet

rechts auf einem Parkstreifen. Der Lkw-Fahrer, ca. fünfzig Jahre, eins siebzig groß, graue Haare, ca. achtzig Kilo, goldener Siegelring rechts, zeigte uns die aufgebrochene Hecktür seines Trailers. Er schilderte, dass er Metallschablonen geladen hatte, die er heute in Stuttgart bei einem Metallhändler ausliefern sollte, und dass die gesamte Ware über Nacht geklaut worden sei. Die Ware sei auf hundertfünfzigtausend Euro versichert gewesen. Als wir während seiner Schilderung durch einen Anruf auf seinem Handy unterbrochen wurden, ging ich zum Trailer hinüber, um ihn mir genauer anzusehen. Mit einem Ohr lauschte ich seinem Gespräch. Er telefonierte wohl mit seiner Frau. Sie machte anscheinend Druck, denn er sagte eindringlich, er hätte ihr letzte Woche schon gesagt, dass der Termin heute um zehn Uhr eng wäre. Sie sollte ihn doch auf zwölf Uhr legen, er würde sich beeilen. Mein Kollege und mein Chef nahmen die Anzeige auf, machten Fotos und verabschiedeten sich.

Im Auto, als wir schon losfuhren, fragte mein Chef mich, was ich von der Sache halten würde. Ich sagte ihm, er solle mal kurz rechts ranfahren, und erzählte ihm, dass ich denke, dass der Mann die Versicherung betrügen wolle, um die hundertfünfzigtausend Euro

zu kassieren. Erstens lag eine Brechstange mit Handschuh im Fach unter dem Trailer, und kein Dieb legt sein Einbruchswerkzeug mit Handschuhen ordentlich zurück. Und zweitens: Wenn der Fahrer heute die Schablonen in Stuttgart ausliefern sollte, wieso hatte er dann um zehn oder zwölf Uhr einen wichtigen Termin mit seiner Frau, der schon letzte Woche vereinbart worden war? Die Kollegen haben das Blaulicht eingeschaltet, wir sind zurückgefahren und haben den Lkw-Fahrer mit zur Wache genommen, wo er mit geschickten Fragen von einer Kollegin überführt wurde.

Die Mischung aus Verbrechen, Büro und Hilfe für Menschen in Not, das ist ganz meins. Dafür wollte ich Polizistin werden.

Draußen vorm Fenster ist es wieder still geworden, außer ein paar Vögeln und dem Geräusch gelegentlich vorbeifahrender Autos ist es ruhig wie immer. Wenn hier mal ein Trecker vorbeifährt, ist das schon spektakulär.

Wenn ich hier auf dem Bett liege und warte, was der Tag so bringt, erwische ich mich viel zu oft dabei, auf die blöde Wanduhr zu sehen. Sie hängt an einer rot angestrichenen Wand neben meinem weißen

